



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Frankreichs Sicherheitspolitik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

glaubigte Hegemonie auf dem Kontinent gegenüber Deutschland durch eine Politik mit doppeltem Boden. Wurde es an das Versprechen der Abrüstung gemahnt, so zog es sich auf die Sicherheitsformel zurück, verlangte Deutschland auch für sich Sicherheit, so sah Frankreich diese als gegeben an, da niemand Deutschland bedrohe.

Der herausfordernde Charakter dieser Politik ist ihm wahrscheinlich gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Und zwar um so weniger, als diese Politik nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch gegenüber Italien, ja gegenüber allen Mächten wirksam war, die mit dem Vertrag von Versailles ein neues Statut Europas unterschrieben hatten. Da Frankreich mit der in Versailles errungenen Hegemonie, gleichviel ob es sich zu ihr bekannte oder sie lediglich als Sicherung seiner Lebensinteressen betrachtete, eine Machtstellung in Anspruch nahm, die weit über die Kräfte der Nation reichte, ergab sich aus dieser Politik eine Belastung Europas von unerträglichem Gewicht.

Frankreich konnte diese Position nur so lange verteidigen, als es der Zustimmung Englands und Italiens sicher war und Deutschland nicht die Kraft fand, sich aus der Kniebeuge zu erheben.

*

Von Frankreich aus gesehen ist die Entwicklung a priori mit dem Problem der Sicherheit Frankreichs verknüpft, jenem ihm eigentümlichen Problem, das der Franzose als Hüter der Zivilisation aus den Traditionen des römischen Imperiums bezogen hat und das ihm erlaubte, die Pax Romana an die Paix française, also an eine zu Frankreichs Gunsten wirksame und von Frankreich zu gewährleistende Friedenssetzung zu tauschen.

Das Problem der Sicherheit wird von Frankreich historisch abgeleitet und die Forderung mit den Einfällen und Verwüstungen begründet, denen das französische Land im Laufe der Geschichte ausgesetzt war. Der Begriff der Invasion haftet jedoch nur an den Feldzügen, die die Deutschen in die französischen Marken führten. Der Franzose hat seit dem Eintritt in den Dreißigjährigen Krieg in zehn großen, von ihm herausgeforderten Kriegen auf deutscher Erde gekämpft und alle deutschen Gaue durchzogen und gebrandschaft, aber

er fordert, daß sein Land künftig jeder Bedrohung entrückt werde. Er will auch gegen Italien alle Trümpe in seiner Hand vereinigen und zugleich die Verbindung mit dem Donauraum und Jugoslawien gewährleisten sehen. Das ist der strategische Sinn des Sicherheitsverlangens. Es enthält nichts anderes, als einen Anspruch auf Unverletzlichkeit in ausgeweiteten Grenzen.

Frankreich hatte seine Machtstellung vorab durch die Inbesitznahme Elsaß-Lothringens, also der Ausfallstellung auf der Lothringischen Hochfläche und vor der Zaberner Steige, dann durch seine Militärbündnisse mit Belgien, Tschechien, Jugoslawien, Polen und Rumänien und endlich durch die Deutschland auferlegte Entwaffnung gesichert. Frankreich war vor jeder Bedrohung geschützt, denn das Ostglacis der französischen Machtstellung wurde 50 Kilometer über den Rhein vorgeschoben, das Nordglacis von Belgien gehütet, das Südostglacis hart an die Schweizer Grenze verlegt, und die westlichen Alpenpässe waren in Frankreichs Hand. Trotzdem suchte Frankreich von Tag zu Tag noch zusätzliche Sicherheiten zu erlangen.

Frankreich ist mit dem Gedanken an die Wiedererwerbung Elsaß-Lothringens in den Weltkrieg gezogen. Der Krieg war noch nicht ins zweite Jahr geschritten, als der Franzose schon das Ziel weitersteckte und die Grenzen des Ersten Pariser Friedens vom Jahre 1814 forderte. Im dritten Kriegsjahre forderte er die Saar und die Queich. Als die Würfel gefallen waren und Deutschland im Vertrauen auf Wilson die Waffen sinken ließ, forderte Frankreich aus Sicherheitsgründen dann nichts weniger als die Annexion des ganzen linken Rheinufers. Da erkannte England, daß es den Krieg über den Gipfel hinausgewälzt hatte, und verweigerte den Franzosen im Bunde mit Wilson die Besitznahme. Darauf forderte Frankreich die Saar und die Südpfalz, die Trennung des linken Rheinufers von Deutschland, die Aushebung der linksrheinischen Bevölkerung zum Heeresdienst gegen Deutschland, die Besetzung aller rechtsufrigen Brückenköpfe und eine neutralisierte Zone auf dem rechten Ufer des Stromes.

Erst als auch dies nicht zu erreichen war und Verhandlungen mit England und Amerika über zusätzliche Sicherheiten in Form eines Bündnisses nicht zum Ziel führten, beschied es sich mit den militärischen Zugeständnissen, die im Vertrag von Versailles nieder-